Utopia – Der Spiegel

von Theresa K.

Schwerfällig seufzend hob Oliver eine weitere Kiste an und stapelte sie auf die anderen. Er machte das jetzt schon zwei Stunden lang und langsam tat ihm der Rücken weh.
Als sein Onkel meinte, dass er Hilfe dabei bräuchte, ein paar alte Sachen auszusortieren, hatte Oliver gern zugesagt.
Dass er mit 'ein paar alte Sachen' einen riesigen Lagerraum voll mit unnützem Müll meinte, hatte er dabei verschwiegen. Schon eine gefühlte Ewigkeit verbrachte Oliver damit, Kisten mit Geschirr zu sortieren. Oliver ließ seinen Blick über die Türme an Kisten schweifen. Es war noch lange kein Ende in Sicht, also konnte er auch kurz Pause machen und an die frische Luft gehen.
Bedacht darauf, nicht irgendwo etwas umzuwerfen oder gar die Kistentürme zum Einsturz zu bringen, lief er in Richtung der Tür.
Doch komischerweise befand sich dort nur ein kahles Stück Wand. Hatte er es wirklich geschafft, in einem einzigen Raum die Orientierung zu verlieren?
Bevor er weiter darüber nachdenken konnte, erregte etwas anderes seine Aufmerksamkeit.
Zwischen den ganzen Kisten stand ein großes… ja was war es denn überhaupt? Es war fast zwei Meter groß und wurde komplett von einem Laken verdeckt.
Oliver riss kurzerhand das Laken herunter und es war… nur ein großer Spiegel.
Auch wenn der durch den gemusterten Rahmen und die goldglänzende Farbe ganz schön aussah, hatte er sich mehr erwartet.
Kurz betrachtete er sein Spiegelbild. Er sah wirklich fertig aus – zerzauste Haare, das Gesicht rot von der ganzen Anstrengung und man konnte sogar einzelne Schweißperlen von seiner Stirn tropfen sehen. Er fuhr sich einmal mit der Hand durch die Haare- … was hieß, nein. Er hatte sich kein Stück bewegt. Aber sein Spiegelbild. Das hatte sich ganz sicher bewegt.
Hatte er denn jetzt komplett den Verstand verloren?
Oliver sah auf seinen rechten Arm, der sich auch sicher nicht bewegt hatte, dann wieder auf sein Spiegelbild. Dieses hatte die Hand immer noch in den Haaren und grinste Oliver nun auch noch an. Das Grinsen

wurde immer breiter und breiter. Lachte sein Spiegelbild ihn etwa gerade aus?
Auf einmal begann es zu tanzen, als wollte es ihm sagen: 'Ja, ich kann mich allein bewegen.' Kurz darauf hörte es wieder auf und winkte einfach. Und Oliver – so erschlagen wie er gerade war von der gesamten Situation – winkte geistesabwesend zurück.
Doch seinem Spiegelbild schien das sogar zu gefallen, es grinste wieder. Dann deutete es auf seine rechte Hand, legte diese an den Spiegel und deutete Oliver, das Gleiche zu tun.
Oliver legte also die Hand auf die seines Spiegelbildes.
Nichts passierte.
Außer, dass sein Spiegelbild sich jetzt noch mehr zu freuen schien. Breit grinsend beugte es sich nach vorn, kam näher und näher auf Oliver zu, bis er dachte, dass es mit dem Kopf gegen seine Seite des Spiegels krachen würde.
Aber es trat einfach durch den Spiegel hindurch und streckte die Arme nach Oliver aus. Erschrocken tat der einen Schritt zurück, da hatte sein Spiegelbild ihn bereits mit festem Griff in seine Arme genommen und zog ihn zurück in den Spiegel.
Auch Oliver kollidierte dabei nicht mit dem Spiegelglas. Er wurde weiter und weiter gezogen und plötzlich hatte er das Gefühl, er würde fallen.
Ein helles, blitzähnliches Licht blendete ihn, weshalb er die Augen zusammen kniff. Sein ganzer Körper begann zu kribbeln, als würde er mit einem warmen Licht durchflutet werden.
Oliver fiel auch nicht mehr. Es fühlte sich so an, als würde er schweben.
Nun öffnete er die Augen wieder, doch sehen konnte er nichts. Alles war in Dunkelheit gehüllt. Plötzlich kehrte die Schwerkraft in seinen Körper zurück und er knallte der Länge nach auf kalten, harten Boden.

Nun konnte er sich zum ersten Mal wieder umsehen. Sein Spiegelbild war weg und im Lagerraum war er auch nicht mehr. Dieser Raum war viel kleiner und bis auf den Spiegel leer.
„Lumi, da ist schon wieder jemand durch den Spiegel gefallen.“ Diesmal eine höhere, weibliche Stimme, noch weiter entfernt.
„Ich hab dem alten Mann schon zehn Mal gesagt, dass er sich darum kümmern soll, dass das Portal geschlossen wird.“ Wieder eine andere Stimme.

Dann hörte er Schritte, die auf ihn zu kamen und die Tür zu diesem Raum würde geöffnet.
Vor Oliver standen drei Personen, alle drei sahen irgendwie besonders aus. Zwei von ihnen waren sich sehr ähnlich, beide hatten orange-gelbliche Haare, die fast schon zu leuchten schienen. Oliver war sich sicher, dass die beiden Geschwister waren. Die dritte Person war ein Junge mit tiefschwarzen Haaren, die einem Nachthimmel mit Sternen glichen.
„Hallo“, sagte das Mädchen lächelnd und verbeugte sich vor Oliver. „Ich bin Lumira, das ist mein Bruder Lumos und das ist Nox.“ Sie zeigte nacheinander auf sich, den Jungen, den Oliver eh schon für ihren Bruder gehalten hatte und den Schwarzhaarigen. „Und du bist?“
„Oliver“, sagte er nur kurz.
„Komischer Name“, kommentierte Lumos, während er Oliver musterte.
Lumira zuckte nur mit den Schultern. „Erdlinge eben.“
„Erdlinge? Heißt das, ich bin ...?“, fragte Oliver.
„Nicht mehr auf der Erde. Nein!“, unterbrach das Mädchen ihn, „das hier ist Utopia.“
„Utopia? Aber ihr seht aus wie ...“
Wieder wurde er von Lumira unterbrochen: „Menschen? Wir sind aber keine. Wir sind Lichtgeister. Der Unterschied ist nicht für jeden sofort erkennbar.“
Lichtgeister? Oliver war sich sicher, dass er träumen musste. Das konnte gar nicht real sein.
„Glaubst du uns nicht? Warte, ich zeig' dir was.“ Mit diesen Worten hielt Lumos Oliver seine Hand entgegen. Sofort begannen aus seinen Fingerspitzen kleine Lichter, wie Glühwürmchen, zu sprühen. Einzelne Funken sprangen und er zog seine Hand wieder zurück. „Beweis genug?“
Oliver nickte. Obwohl er das noch gar nicht richtig verarbeiten konnte.
„Komm erst mal mit“, meinte Lumira und packte Oliver am Arm. „Wir gehen ins Wohnzimmer. Hier ist es viel zu ungemütlich.“
Lumiras Hand fühlte sich warm an. Viel zu warm für die Körpertemperatur eines Menschen, aber dennoch angenehm. Zusammen gingen sie ins Wohnzimmer.
Auch Nox, der bisher nur unbeteiligt daneben stand, setzte sich mit ihnen auf das Sofa. Er hatte noch nichts gesagt, starrte Oliver nur misstrauisch an. Kurz war es still, dann sagte Nox: „Wir müssen ihn wieder hier weg

bringen.“
Die Geschwister nickten zustimmend. „Es ist nicht so, dass wir dich loswerden wollen. Aber wir haben zurzeit ein kleines Problem mit der Energieversorgung. Es schließen sich immer mehr Portale. Es könnte sein, dass bald wirklich alle dicht sind und dann wärst du hier gefangen“, erklärte Lumira und sah dabei etwas bedrückt aus.
„Okay, und wie komme ich zurück? Kann ich einfach wieder durch den Spiegel?“, fragte Oliver.
Lumira schüttelte den Kopf. „Leider nicht. Die Portale funktionieren nur in eine Richtung, wir müssen dir ein anderes suchen.“
Sie holte eine Karte hervor und breitete sie auf dem Tisch aus. Darauf abgebildet war ein Teil von Utopia und viele kleine, leuchtende Punkte in Rot, Gelb und Weiß.
„Also wir sind gerade hier.“ Lumira deutete auf einen rot leuchtenden Punkt am unteren rechten Rand der Karte. „Und da ist das nächste Portal für dich.“ Ihr Finger wanderte auf einen gelb leuchtenden Punkt auf der linken Seite der Karte. „In einem Tag sollte das zu schaffen sein. Wir begleiten dich natürlich.“
Alle hatten ihre Sachen gepackt und sie gingen nach draußen. Zum ersten Mal konnte Oliver Utopia richtig betrachten. Das Wohnzimmer, in dem er eben noch saß, war denen von Menschen sehr ähnlich, aber die Außenwelt sah einfach komplett anders aus.
Der Himmel bestand aus verschiedenen Orangetönen und roten Spiralen, die teilweise bis zum Boden reichten. Oliver versuchte nach ihnen zu greifen, doch man konnte sie gar nicht anfassen. Auch die Gebäude sahen von außen sehr interessant aus. Die meisten waren bronzefarben gestrichen und hatten riesige Zahnräder außen angebracht, die sich unaufhörlich im Kreis drehten. In den Straßenlaternen konnte man kleine Kristallsteine erkennen, die anscheinend von selbst leuchteten. Aber am auffälligsten waren die riesigen Gerüste, die hoch in den Himmel ragten.
„Mit so einem fahren wir“, meinte Lumos, der Olivers Blick verfolgt hatte. Dann erklärte er: „Da oben fahren Züge. Das sind die schnellsten, die wir haben.“
Sie liefen eine Weile das Gerüst entlang, bis sie bei einer Art Aufzug ankamen, in den aber nur eine Person passte. Lumira zog Oliver gleich als erstes hinein. „Du musst jetzt einfach den Knopf mit dem Sternsymbol drücken, still stehen und abwarten, bis sich die Türen wieder öffnen.

Dann wartest du einfach auf uns“, erklärte sie. Oliver nickte und drückte den Knopf. Daraufhin schien sich sein Körper aufzulösen in viele kleine Einzelteile, die weiter, immer weiter nach oben gezogen wurden, bis sie sich dort wieder zusammensetzten. Als er sicher war, dass auch alles wieder am richtigen Platz war und die Tür sich öffnete, trat er heraus.
Er stand nun oben auf dem Gerüst auf einer kleinen Plattform. Die Stadt unten war kaum noch zu erkennen. Bald waren auch schon die anderen oben angekommen und sie mussten auf ihren Zug warten. Laut Lumos brauchten sie nicht einmal Fahrkarten und warten sollten sie auf einer kleinen Brücke, die über die Schienen verlief. „Der Zug kommt“, schrie Lumos auf einmal. „Schnell, auf die andere Seite“, rief Lumira zu Oliver und kletterte über das Geländer der Brücke. „Das ist kein Passagierzug, der wird für uns nicht anhalten“, sagte sie. „Wie, der wird nicht anhalten?“, rief Oliver panisch zurück.
„Komm jetzt endlich, sonst verpassen wir ihn“, meinte Lumos und schubste Oliver auf das Geländer zu, bis er dann endlich auf die andere Seite kletterte.
„Und was genau machen wir dann?“, fragte Oliver. Lumos lachte nur.
„Na springen!“
Und schon bretterte der Zug unter ihnen entlang. „Jetzt!“, rief Lumos und sprang gleich als erster auf den Zug. Oliver klammerte sich immer stärker am Geländer fest. „Ich springe da sicher nicht runter.“
„Mach jetzt einfach!“, rief Nox und schubste Oliver nach vorn.
Unfreiwillig sprang dieser ab und landete unsanft auf dem Zug, Lumira und Nox gleich hinter ihm.
Sie kletterten vom Dach des Zuges nach unten in den letzten Waggon und machten es sich dort auf ein paar Kisten bequem.
Wie Oliver erfahren durfte war das, was sie gerade getan hatten sehr, sehr illegal.
„Ich hoffe, wir müssen hier nicht wieder raus springen“, meinte Oliver. Lumos und Lumira lachten wieder. „Keine Sorge. Wir fahren bis zur Endstation“, sagte Lumira.

Drei Stunden später waren sie in der Stadt Nocturn angekommen. Diese wirkte im Vergleich zu den anderen Städten, die Oliver vorher gesehen hatte, trostlos und grau.
Sie waren so lange unterwegs gewesen, dass die Sonne schon unterging

und die Straßen von den Laternen beleuchtet wurden. „Wir sind gleich da“, sagte Lumira.
Plötzlich hörte Oliver einen lauten, tiefen, durchdringenden Ton, der immer lauter wurde. Oliver drehte sich zur Quelle des Lärms um und sah, wie hinter ihnen die ganzen Straßenlaternen nacheinander ausgingen.
Oliver sah zu Lumira, die panisch zu ihm zurück sah. „Das ist schlecht“, meinte sie nur, nahm Olivers Hand und rannte los, Oliver hinter sich her ziehend. „Das ist sehr, sehr schlecht!“, rief Lumos, der neben Lumira her rannte.
„Wie es aussieht, gibt es gleich einen Shutdown“, sagte Nox hinter ihnen.
„Einen was genau?“ Oliver hatte keine Ahnung, was überhaupt los war, aber es schien eine gute Idee zu sein, so schnell wie möglich zu rennen.
„Ein Shutdown“, erklärte Lumira, „bedeutet, dass sich das komplette System runter fährt.“
„System? Was für ein System?“, fragte Oliver.
„Das- ach verdammt“, Lumira war beinahe über ihre eigenen Füße gestolpert. „Wir haben gerade keine Zeit, dir das zu erklären. Es bedeutet jedenfalls, dass die gesamte Energieversorgung vorübergehend lahmgelegt wird. Dann funktioniert hier nichts mehr“, sagte sie. „Und das heißt, dass wir uns beeilen müssen“, meinte Lumos und rannte noch ein Stück schneller.
Das Portal, das sie suchten, war im Keller einer kleinen Gaststätte. Sie rannten durch enge Gassen, vorbei an verwundert dreinblickenden oder selbst panischen Bewohnern.
Sie hatten die Gaststätte erreicht, rannten die Treppe nach unten und kamen vor der Frauentoilette zum Stehen.
„Das Portal befindet sich in einer öffentlichen Toilette?“, fragte Oliver. „Ja doch!“, sagte Nox genervt, „beeil dich einfach.“
Das Portal befand sich an der Wand am anderen Ende des Raumes. Im Gegensatz zu dem Spiegel sah es wirklich wie ein Portal aus.
„Dir bleibt nicht mehr viel Zeit“, rief Lumos und Oliver rannte. Er rannte so schnell, wie er noch nie gerannt war, ließ die anderen hinter sich zurück. Er hätte sich gern noch richtig verabschiedet und bedankt, doch im Moment musste er das Portal erreichen. Nur noch wenige Meter trennten ihn vom Portal. Er machte einen großen Schritt nach vorn, sprang ab und knallte mit voller Wucht gegen die Wand.
Verdutzt sah er auf das Portal, das nur noch grau schimmerte. Es hatte

sich weniger Millisekunden vor ihm geschlossen. Auch die Lichter um ihn herum gingen mit einem Mal aus.
Das Portal war endgültig geschlossen. Auch kein anderes funktionierte jetzt mehr. Der Shutdown war beendet. Es gab keinen Weg zurück.
Oliver war hier gefangen.

- Ende Teil 1 -